

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

schrecklicher Vorstellung werden würde, um ihm einen Schrecken einzujagen, und daß er zum Schluß des Schauspiels wieder frei sein würde. Wenn irgend jemand ein Verbrechen begangen hätte, wäre ja die ganze Hinrichtung nicht so traurig gewesen, oder wenn der Tod eine Strafe bedeutet hätte. Aber so war das Entsetzliche, daß dieser Soldat als Exempel und als Warnung für die anderen sterben mußte. Am nächsten Morgen bekamen sechs seiner Kameraden den Befehl, ihre Gewehre einem höheren Offizier zu übergeben. Sie erhielten die Gewehre geladen zurück; wessen Gewehr scharf und wessen blind geladen, konnten sie nicht wissen. Der Verurteilte wurde herausgeführt. Im selben Augenblick sprang sein Führer beiseite, die sechs Gewehre knallten, und der Mann fiel tot um. Dann wurden die Gewehre dem Offizier wieder eingehändigt, und die Soldaten erhielten diese gereinigt wieder zurück, so daß also keiner von ihnen wußte, wessen Kugel den Kameraden getötet hatte.

Das einzig Gute an dieser ganzen traurigen Sache war, daß man den Soldaten als gefallen im Kampfe in den Listen vermerkte. So bleibt er in der Erinnerung seiner Familie ein Held; auch die Offiziere und Mannschaften des Regiments haben geschworen, seine Geschichte und seinen Namen nicht zu nennen. Seine Kompagnie hat den Matel, der auf ihr ruhte, ausgeblüht, sie hat wie der Teufel gefochten und mehr Mannschaften verloren, als irgend eine andere Kompagnie im Felde. Hinrichtungen wie diese kommen ja in jedem Kriege öfters vor, aber ich kann nun einmal das Gesicht dieses jungen Soldaten nicht mehr vergessen.“

Belgische Nonnen und deutsche Soldaten

Ein deutscher Offiziers-Stellvertreter schrieb der „Kölnischen Zeitung“: Gegen Anfang des Jahres 1915 kam ich mit meinem Zuge nach Willebroeck, einem Dorfe 1,5 Kilometer östlich des von uns zuletzt eroberten Forts von Breendonck und erhielt vom Bürgermeister des Ortes das dortige Frauenkloster als Quartier angewiesen. Mit diesem war ein Mädchenpensionat verbunden, doch war der größte Teil der Mädchen nach Holland geflüchtet. Wir wurden von den Schwestern bereitwillig aufgenommen und erhielten einen Schulsaal zum Essen und einen großen Schlaffaal, der durch Bretterwände in einzelne Kabinen geteilt war, als Quartier angewiesen. Die Schwestern selbst schleppten uns die nötigen Matratzen heran, und wir waren bald wohnlich eingerichtet. Da es an einem Raum mit Kocheinrichtung fehlte, kochten wir auf offenem Feuer im Hofe. Als andauernder Regen eintrat, konnten unsere Mannschaften das Feuer kaum in Gang halten, und nun kamen die Schwestern und boten uns einen großen Kessel mit Feuerung an, den wir in einem Zimmer des Erdgeschosses aufstellen sollten, damit unsere armen Leute nicht mehr den ganzen Tag im Regen zu stehen brauchten. Ueberhaupt sorgten die Schwestern in jeder Beziehung für unsere Leute, die sich dadurch erkenntlich zeigten, daß sie die Reinigung des Hofes und der Wege und andere kleine Dienste wie Holzspalten usw. für das Kloster übernahmen. Als wir nach einigen Wochen abrückten, standen die Schwestern und Pensionärinnen an allen Türen und Fenstern und riefen uns: Auf Wiedersehen! zu. Wir rückten dann etwa zehn Kilometer weiter nördlich nach Keeth und wurden dort wieder in einem Nonnenkloster untergebracht, und zwar in zwei Schulsälen. Das einzige Bedauern, was die Schwestern äußerten, war, daß wir die Schulbänke heraustragen müßten, die sie später, wenn wir abrückten, nicht wieder selbst hereinschaffen könnten, weil sie zu schwer seien. Ich versprach ihnen, daß wir dies vor dem Abrücken selbst besorgen würden, und wir haben das Versprechen auch gehalten. Auch diese Schwestern haben für unsere Mannschaften rührend gesorgt, und als wir abrückten, kam die Oberin selbst und brachte uns einen ganzen Korb voll Äpfel zur Verteilung unter die Leute. Ich selbst war beim Pastor des Ortes, einem lieben, vornehmen alten Herrn von 74 Jahren,